

Freiberger Anzeiger und Tageblatt.

Amtsblatt für die königlichen und städtischen Behörden zu Freiberg und Brand.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Braun in Freiberg.

N^o 145.

Erscheint jeden Wochentag Abends 7/7 Uhr für den andern Tag. Preis vierteljährlich 2 Mark 25 Pf., zweimonatlich 1 Mark 50 Pf. und einmonatlich 75 Pf.

38. Jahrgang.

Freitag, den 26. Juni.

Inserate werden bis Vormittag 11 Uhr angenommen und beträgt der Preis für die gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pf.

1885.

Einladung zum Abonnement.

Indem wir das geehrte Publikum Freibergs sowie der näheren und weiteren Umgebung zum Abonnement auf unser täglich erscheinendes Organ

„Freiberger Anzeiger und Tageblatt“

pro drittes Quartal 1885 höflichst einzuladen uns erlauben, bitten wir, besonders die auswärtigen Abonnenten, die Bestellungen auf das Blatt rechtzeitig machen zu wollen, damit eine Unterbrechung resp. verspätete Lieferung vermieden wird. — Nach wie vor werden wir bemüht sein, den Inhalt unserer Zeitung möglichst mannigfaltig, gebiegen und interessant zu gestalten. Außer der Besprechung wichtiger Fragen in Leitartikeln finden die politischen Ereignisse des In- und Auslandes in gedrängter Kürze und Uebersichtlichkeit die ihnen gebührende Erwähnung. Bei wichtigeren Vorkommnissen geben wir sofort Kunde durch telegraphische Depeschen. Bei den Nachrichten aus dem Königreich Sachsen sollen hauptsächlich die Ortshauptämter des Landgerichts- u. amts-hauptmannschaftlichen Bezirks Freiberg, sowie insbesondere die des Erzgebirges Berücksichtigung finden. Regelmäßig erscheinen auch die Schwurgerichts- und sonstigen Verhandlungen beim Landgericht Freiberg, und werden dieselben, je nach ihrem Interesse für die Öffentlichkeit, in größerem oder geringerem Umfange geliefert.

Um auch den unterhaltenen Theil unseres Blattes möglichst interessant und mannigfaltig zu gestalten, bringt das tägliche Feuilleton nur gebiegene Novitäten anerkannt tüchtiger Schriftsteller. Der Sonntagsbelletrage wird auch ferner die Obst- und Gartenbauzeitung beigegeben, ebenso werden die Preisräthsel fortgesetzt.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt 2 Mark 25 Pf. Insetate, pro gespaltene Zeile 15 Pfennige, finden bei der großen Auflage des Blattes die weiteste und zweckentsprechendste Verbreitung. Bestellungen nehmen sämtliche kaiserliche Postanstalten, sowie die bekannten Ausgabestellen entgegen.

Die Redaktion und Expedition des „Freiberger Anzeiger und Tageblatt“.

Der überseeische Friedensdienst unserer Marine

Als unsere deutsche Seewehr noch auf eine Ausgangsstation in der Ostsee beschränkt war, kannte sie den überseeischen Beruf noch nicht, der jetzt eine Hauptseite ihrer Thätigkeit ausmacht. Erst nachdem ihr in den großen Stationen an der Nord- und Ostsee eine festere Grundlage geschaffen worden, konnte sie anfangen, ihre schwüchernen Schwimmerveruche auf dem Weltmeere nach und nach zu ausgreifenden Unternehmungen heranzubilden und auch in fremden Zonen einen systematisch geschulten Beruf zu erfüllen. Durch die glänzenden Kriegserfolge in Frankreich von neuer Zuversicht befeuert, gab unser Volk für das junge vaterländische Seewesen freudig die Summen her, um auch der schwarzweißrothen Flagge auf dem Meere zu einer neuen, dem Ansehen des Reiches würdigen Machtstellung zu verhelfen. Auf kaiserlichen und privaten Werften wurde mit dem Bau von zahlreichen Korvetten begonnen und damit zur Offenbarung unserer Macht und zur Abwehr fremder Uebergriffe während des Friedens in entlegenen Meeren der Ausbau einer neuen, gut bewaffneten, schnellsegelnden und zu weiten Fahrten geeigneten Kreuzerflotte lebhaft gefördert.

Die Entwicklung des überseeischen Dienstes der Flotte steht im stichlichen Zusammenhang mit dem des gesammten deutschen Seeverkehrs. Heute ist die deutsche Flagge überall geflannt und geachtet; ihr Ansehen wurde bei jeder erforderlichen Gelegenheit durch die deutschen Kriegsschiffe mit Takt und Energie gewahrt. Der durch lange Traditionen gestärkte Unternehmungssinn der hanseatischen Schifffahrt brauchte zwar durch die Kriegsmarine nicht erst entwickelt zu werden, aber dem ganzen deutschen Seehandel ist doch erst das Gefühl der Sicherheit mitgetheilt worden, seit von der obersten Leitung der deutschen Kriegsmarine nachdrücklich erklärt wurde, die letztere sei nicht nur ein Kriegsinstrument, sondern habe auch den Beruf, im Dienste des nationalen Handels und Verkehrs neue Wege für die wirtschaftliche Wohlfahrt der Nation zu erschließen, alte Verbindungen zu sichern und erproblicher zu gestalten. Obgleich Deutschland bis vor Kurzem noch über keine eigenen Kolonien verfügte wie andere seefahrende Nationen, hat es doch den geistlichen Zusammenhang, welcher zwischen der Friedensarbeit einer Kriegsslotte und der Kauffahrt desselben Landes besteht, richtig erkannt und darauf seit Jahrzehnten bei Einrichtung seines Flottenbudgets sorgfältig Bedacht genommen.

In der „Deutschen Kolonialzeitung“ erinnert Franz Siewert daran, daß der preussische Mar 1859/61 zum ersten Male seinen Flug übers Weltmeer nahm, um auf dem ostasiatischen Weltmarke die Interessen des deutschen Handelsstandes zu vertreten. Nach erfolgtem Abschluß von Handels- und Schifffahrtsverträgen wurden an den Häfen von Seddo, Peking und Siam in den ostasiatischen Gewässern drei Kriegsschiffe stationirt und auch für andere Meere ähnliche Kriegsschiffstationen in Aussicht genommen. Der dem Norddeutschen Bund zu Grunde gelegte Flottenplan, welcher

nach Neugründung des Reiches erweitert wurde, hob den Dienst der Kreuzerschiffe auf den auswärtigen Stationen „als eine der wichtigsten Aufgaben der Marine im Krieg und im Frieden“ hervor und verlangte für die Besorgung dieses Dienstes 20 Korvetten und etwa 18 Kanonenboote. Mit den früheren einzelnen Fahrten der Kriegsschiffe zur Uebung der Schiffsbesatzungen wurde völlig gebrochen und die Repräsentation der Kriegsschiffe in konzentrierten Bewegungen auf erweiterten Gebieten als bleibende Einrichtung eingeführt.

Zur ersten deutschen Kriegsschiffstation in Ostasien hatten anfangs auch die Gewässer der Südsee gehört. Mit Rücksicht auf die rüstig aufstrebenden deutschen Unternehmungen in dem vielumwobenen Pacific-Gebiet, wurde 1875 die Südsee mit Australien zu einem selbständigen Stationsrayon der Kriegsschiffe erhoben. Dort entfaltete genau vor zehn Jahren die Glattecksforvette „Augusta“ zuerst die deutsche Flagge; ihr folgte 1877 die „Atadne“, 1878 die Kreuzerregatte „Bismarck“ (welche gegenwärtig in Westafrika Flaggschiff ist). Seit dem Jahre 1879 fanden nur Kreuzerschiffe III. Klasse für die Südsee Verwendung, außer in Fällen von besonderer Wichtigkeit, wo z. B. im vorigen Jahre die Korvetten „Marie“ und „Elisabeth“ vor Neu-Guinea die deutsche Seewehrkraft entfalteten. Um auch die deutsche Handelsflagge an den östlichen und westlichen Küstenausdehnungen Südamerikas vor der allezeit ränke-lustigen Rivalität Sicherheit zu schaffen, haben dort seit 1876 nach und nach die Korvetten „Victoria“, „Medusa“, „Nymph“, „Hansa“, „Freya“, „Sophie“ und neuerdings „Prinz Adalbert“ auf regelmäßigen Kreuzfahrten den mobilen Machtbegriff des Deutschen Reiches dargestellt. Die nordamerikanischen Küsten wurden bisher nicht von der deutschen Kriegsschiffstation systematisch besucht, weil man dies dort für gegenstandslos hielt. Die jüngste westafrikanische Station hat vor allen anderen Aktionsgebieten unserer Kriegsmarine das voraus, daß sie nicht nur ein geographischer Begriff, sondern eine wirkliche Station ist, welche als ein hoffnungsvolles Beispiel für eine weitere territoriale Konsolidation unserer überseeischen Machtstellung gelten kann.

Die Aufgaben dieser zahlreichen neueren Schiffsindiensthaltungen haben nicht nur darin bestanden, daß unsere Kriegsschiffe eine Art von Gendarmendienst zum Schutze der vaterländischen Interessen versahen und daß sie ferner Aufträge ausführten, welche für die Geschichte unserer Schifffahrts- und Handelsverträge eine weitreichende Bedeutung behalten werden, sondern daß sie in allen Meeren den deutschen Unternehmungen einen dauernden Charakter verliehen. Dadurch darf der große Kostenaufwand für diese Repräsentation des Reiches einer produktiven Kapitalanlage gleich geachtet werden. Der Dienst auf den überseeischen Stationen ist derart geregelt, daß die dazu gehörigen Schiffe alle Plätze der in ihren Bereich fallenden Küsten, wo mit den heimathlichen Interessen Berührungspunkte zu finden sind, besuchen, über die politischen, kommerziellen und Verkehrsverhältnisse Erkundigungen einziehen, über welche dann von dem Schiffscommando an die Kaiserliche Admiralität eingehend berichtet wird. Diese Schiffsrapporte dürfen als

wertvolle Ergänzungen zu den Berichten unserer konsularen Reichsvertretung gelten.

Gegenwärtig ist die Effektivstärke der überseeischen Stationen folgende:

- Ostasiatische Station (Geschwadercommandant Kapitän Schering): Kreuzerregatte „Elisabeth“, Kreuzer „Nautilus“, Kanonenboot „Itis“.
- Australische Station (Geschwadercommandant Kommodore Paschen): Kreuzerregatte „Stoß“, Kreuzerforvette „Marie“, Kreuzer „Albatros“, Kanonenboot „Hyäne“.
- Ostamerikanische Station (Kommandant Kapitän v. Reiche): Schiffsjungenschulschiff „Nymph“.
- Westamerikanische Station (Kommandant Kapitän Menzing I): Kreuzerregatte „Prinz Adalbert“.
- Mittelmeer-Station (Kommandant Kapitänlieutenant Rittmeyer): Aviso „Doreley“.
- Westafrikanische Station (Geschwadercommandant Kontreadmiral Knorr): die Kreuzerregatten „Bismarck“ und „Gneisenau“, die Kreuzerforvetten „Olga“ und „Carola“, die Kreuzer „Möve“ und „Aler“.

Diese gesammten im Ausland beschäftigten 16 deutschen Kriegsfahrzeuge bilden fast die Hälfte unserer jetzt aus 36 großen und kleinen Fahrzeugen bestehenden deutschen Kreuzerflotte. Das Interesse an der Vermehrung der gut bewaffneten und schnell segelnden Kreuzerregatten steht nicht nur bei der deutschen Marine im Vordergrund, auch andere Seemächte halten dieselbe für geboten, weil die wirtschaftliche Machtentfaltung bei allen seefahrenden Nationen auf weit ausgreifende überseeische Unternehmungen mehr und mehr hindrängt. Unsere Flotte ist bisher allen daraus erwachsenden Ansprüchen gerecht geworden. Die volle Wirtigung der von ihr in fernen Gewässern mühevoll und unverdrossen vollzogenen Arbeit wird das deutsche Volk veranlassen, dafür zu sorgen, daß es selbst Antheil an der Wahrheit des Wortes behält: „Der Dreizack ist das Zepter der Welt!“

Tageschau.

Freiberg, den 25. Juni.

Nach officiösen Erklärungen denkt die Deutsche Reichsregierung an keine rasche Wiederbesetzung des durch den Sttritt des Feldmarschalls von Manteuffel erledigten elsass-lothringischen Statthalterpostens. Wahrscheinlich wird erst die ganze gegenwärtige Lage der Reichslande geprüft und darnach erörtert werden, ob es überhaupt nöthig ist, einen neuen Statthalter zu ernennen. Das Reichsgesetz über die Verwaltung von Elsaß-Lothringen hat die Statthaltertschaft nur als eine freiwillige, nicht aber als eine verbindliche Einrichtung eingeführt, bedarf also im Nichtbefehlungsfall keiner Abänderung. Dem reichsländischen Armeekorps ist schon vor Kurzem in der Person des Generals Heydick ein eigener Kommandant gegeben worden, dessen militärischer Vorgesetzter der Feldmarschall von Manteuffel freilich blieb, der nun aber das Kommando selbständig führen kann. Die Zivilverwaltung Elsaß-Lothringens ist ebenfalls auf selbständige Fortführung der Geschäfte vorbereitet, weil der Statthalter einen Urlaub